

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Zeilage
(monatlich).

Bonnementspreis:
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babi,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rudolph Rosse und G. L.
Daube & Comp.

Druk und Verlag von G. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 52.

29. Juni 1895.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Leinwebers und vorm. Hausbesizers **Gustav Ferdinand Richter** in Hauswalde ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den

27. Juli 1895, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
Pulsnik, am 27. Juni 1895.

Sekretär **Söhnel**, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die auf Morgen, den 29. d. M. in **Hausdorf's Gastwirthschaft** in **Niederlichtenau** anberaumte Versteigerung einer Kuh und Kalb hat sich erledigt.
Pulsnik, den 28. Juni 1895.

Sekretär **Kunath**, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung des am **Hahnesfußgebiet** gelegenen städtischen Wiesengrundstückes soll
Dienstag, den 2. Juli 1895, Abends 7 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Bezahlung unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Pulsnik, am 26. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, bei welchen bei der vom 18. bis 23. Februar d. J. vorgenommenen Nachschau die Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge für unrichtig befunden worden sind, werden hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen, und spätestens bis 16. Juli d. J. die Richtigstellung der Mängel derselben bewerkstelligen zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Revision vorgenommen werden.
Pulsnik, am 27. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Das Einlage-Quittungsbuch hiesiger Sparkasse Nr. 4192, auf den Namen
Anna Marie Seifert, hier
lautend, ist erkrankter Anzeige zufolge abhanden gekommen.
Der etwaige Inhaber dieses Buches wird unter Hinweis auf § 15 des hiesigen Sparkassen-Regulativs vom 20. September 1885 aufgefordert, seine Ansprüche bei deren Verlust binnen 3 Monaten von heute ab hier anzumelden.
Gemeindeamt Großröhrsdorf, am 21. Juni 1895.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Bauer, G.-B.

Zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli a. c. beginnende III. Quartal des
Pulsniker Amts- und Wochenblattes erlauben wir uns
hierdurch ergebenst einzuladen.

Diejenigen Abonnenten, welche unser Blatt durch die
Post beziehen, wollen gest. Neubestellungen sofort aufgeben,
damit die Zustellung rechtzeitig erfolgen kann.

Necht zahlreichen Neu-Abonnements entgegensehend,
zeichnen
Hochachtungsvoll
Pulsnik.
G. L. Förster's Erben.

Italienischer Skandal.

Das politische Leben Italiens bewegt sich in der Aera
der parlamentarischen Skandale.

Da es den Gegnern **Crispi** bisher nicht gelungen
ist, denselben mit blanken Waffen, welche die parlamenta-
rische Geschäftsordnung und die politische Controverse in
die Hand giebt, zu besiegen, so haben dieselben schon seit
längerer Zeit zu Mitteln gegriffen, die reinliche Hände
nicht anzufassen gewohnt sind.

Der wüthendste Feind **Crispi**, der Abgeordnete
Cavallotti, hat nunmehr eine lange angedrohte Anklage-
schrift gegen **Crispi** veröffentlicht, in welcher alles Abenteu-
erliche oder Anormale im Leben **Crispi** in ein grelles
Licht gerückt wird und worin der „moralische Beweis“
erbracht werden soll, daß der Staatsmann, welcher, wie
sein Ankläger behauptet, 1854 einen Ehevertrag fälschte,
daraufhin zwei weitere Ehen einging und später in Sachen
der Banca Romana eine falsche Aussage vor Gericht machte
und behufs Vertheidigung der Bank sich sogar von **Tan-
longo** bestechen ließ, — daß ein solcher Staatsmann
nothwendigerweise die Politik als ein einträgliches Geschäft
betrachte.

Im dritten Theile der Schrift wird die Geschichte der ge-
planten Ordensverleihung an **Cornelius Herz** behandelt, welche
dem **Crispi** Raum der Veröffentlichung einnimmt. Bekannt-

lich sollte der französische Panamist den italienischen
Mauritus-Orden erhalten. Das Decret war bereits aus-
gefertigt, es wurde jedoch im Februar 1891, nachdem
Crispi wenige Tage vorher gestürzt worden, annullirt.
Cavallotti behauptet nun, daß **Crispi** von dem Baron
Reinach 50,000 Franken für seine Bemühungen um die
Ordensverleihung bekommen habe. Die Zahlung dieser
Summe wird auch von **Crispi** nicht bestritten, doch behauptet
Crispi, das Geld sei die Bezahlung für Dienste gewe-
sen, die er als Advokat dem Baron **Reinach**, der Grundstücke
in **Italien** besaß, geleistet habe. **Cavallotti** stellt fest,
daß **Crispi** niemals einen Prozeß für **Reinach** geführt habe
— was allerdings noch nichts gegen den Bezug von
Advokatengebühren beweist — und theilt eine Note von
Reinach mit, welche die Ueberschrift trägt: Summen, die
von mir an **Herz** infolge seiner Erpressung gezahlt wurden,
und Posten im Gesamtbetrage von 11 Millionen aufzählt.
In dieser Note findet sich folgende Anmerkung:
„24. März 1891. **Crispi** 50,000 Franken.“ Hierzu sei
bemerkt, daß es anscheinend mit der Anschuldigung **Cavallotti**'s
nicht recht übereinstimmt, daß **Crispi** die fragliche Summe
erst etwa acht Wochen nach seinem Sturze und nachdem
sich die Verhandlungen über die Ordensverleihungen an
Herz zerschlagen hatten, empfangen hat. Doch bringt
Cavallotti eine Reihe anderer Thatfachen vor, welche seine
Anklage zu stützen geeignet erscheinen.

Der einzige Mensch, der volle Klarheit in die Sache
bringen könnte, wäre allerdings nur der König. Dieser
kann nun aber nicht direkt eingreifen, aber er hat seine
Gefinnung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er bei
der Audienz der Minister am Sonntag, unmittelbar nach-
dem **Cavallotti**'s Schandschrift bekannt geworden, **Crispi**
umarmte und küßte.

Damit aber gab sich selbstredend die Opposition nicht
zufrieden, sondern brannte darauf, den Skandal in der
Kammer auch dramatisch zu gestalten. Dieses erbauliche
Schauspiel wurde am Montag aufgeführt. Die bezüglich
Depechen schilderten den Vorgang also:

Die Tribünen sind überfüllt. Der Deputirte **Bovio**
verlangt das Wort zu einer Erklärung und sagt unter
allgemeiner Stille des Hauses, daß es höchste Zeit sei, zu

entscheiden, ob im Parlament ein Verleumder oder ein
Betrüger sitze. Er frage deshalb, was die Kammer zu
ihm gedenke, um aus einer unleidlichen Situation heraus-
zukommen. **Cavallotti** verlangt das Wort. Der Präsident
verweigert es ihm. **Cavallotti** fragt **Bovio**, ob er nicht
auf ihn angepielt habe, als er vom Verleumder geredet.
Bovio bejaht dies. **Cavallotti** spricht, entgegen der Weige-
rung des Präsidenten, unter stürmischem Protest der
Majorität weiter, bis der Präsident durch Hutaufsetzen die
Sitzung aufhebt und den Saal verläßt. **Cavallotti** stürzt
ihm nach und nach zehn Minuten erscheinen beide wieder.
Cavallotti erhält nunmehr das Wort. Er bittet, ihn nicht
zu unterbrechen, da zwei Personen den Anspruch hätten,
gehört zu werden, er und **Crispi**. Er brenne darauf, daß
bewiesen werde, ob er ein Verleumder oder **Crispi** ein
Betrüger sei. Der Präsident entzieht **Cavallotti** zum
zweiten Mal das Wort und suspendirt nochmals die Sitzung,
während **Cavallotti** unter dem Lärm der Majorität wei-
terspricht. Das Centrum spendet ihm dafür donnernden
Beifall. Nach kurzer Pause wird die Sitzung aufgenommen.
Bovio verwandelt nunmehr seine Anfrage zum
dritten Male in eine Anfrage an den Ministerpräsidenten
über die moralische Bedeutung des Briefes von **Cavallotti**.
Crispi erklärte kurz, daß er die Interrogation nicht annehme.
Bovio spricht darüber sein Erstaunen aus, und der Präsi-
dent schließt hierauf die Sitzung. Die Minister und die
Majorität drängen zum Ausgang. **Cavallotti** ruft ihnen
höhnisch nach: „Sie ergreifen die Flucht.“

Neuerdings hat die Kammer mit großer Majorität
als Antwort auf die Frage **Cavallotti**'s **Crispi** das vollste
Vertrauen ausgesprochen.

Vertliche und sächische Angelegenheiten.

Pulsnik. Besonderer Wettergunst hatte sich
Donnerstag Abend das Konzert, veranstaltet von unserm
Schützenhauspachter **Schäfer**, zu erfreuen, denn nach voran-
gegangenem kaltem Regentagen konnte das von der Kapelle
des **Burgener Jägerbataillons** aufgeführte Gartenkonzert bis
zur letzten Nummer in den schönen Anlagen des Schützenhauses

abgehalten werden. Dasselbe hatte einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen, so daß außer den Anlagen die Marquise und das zum Schutz gegen Wind aufgestellte Zelt gut besetzt waren. Was die Ausführung des Konzertes anbelangt, so ist Vorzügliches geboten worden, was auch der Beifall nach den einzelnen Nummern bewies. An dem sich anschließenden Ball theilnahmen sich fast alle Konzertbesucher.

Brettning. Zum Besten des Kirchenbaufonds ist für den Herbst dieses Jahres die Aufführung des Hans Herrig'schen Lutherfestspiels beabsichtigt. Aufgeführt soll es von hiesigen Einwohnern werden. Die erste Aufführung soll Anfang September stattfinden und zwar im Gasthof zum „Deutschen Haus.“ Die dazu nöthigen Vorbereitungen sind bereits im vollen Gange.

Für das Bürgermeisteramt in Radeberg, dessen gegenwärtiger Inhaber, Herr Bürgermeister Kumpelt, Ende September aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, ist Herr Bürgermeister Bauer in Ronneburg (Herzogthum Sachsen-Altenburg) einstimmig gewählt worden.

Kamen z. 25. Juni. Unser benachbartes Deutsches a s e l i z wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht. Gegen 1/2 12 Uhr entstand in der herrschaftlichen Schneidemühle, welche sich zur Zeit außer Gebrauch befindet, wahrscheinlich in Folge Brandstiftung Feuer, welches in kurzer Zeit dieselbe total in Asche legte. Leider sind dem daselbst zur Miete wohnenden Borasch 2 Schweine und 3 Ziegen, sowie sämtliche Habe verbrannt, und konnte derselbe mit seiner Frau nur mit Mühe das nackte Leben retten. Von dem ersten Gebäude griff das verheerende Element mit rapider Schnelligkeit auf die Rachel'sche, sowie Schulze'sche Häuseranbahnung über und vernichtete beide, wie ingeleichen auch einen dem Gärtner Köseberg gehörigen Holzschuppen vollständig. Nur sehr wenig konnte bei dem schnellen Umschlagreifen des Brandes hier gerettet werden, da das Feuer einmal durch die vorhandenen Strohhedachungen und anhaltende Trockenheit sehr viel Nahrung fand, dann auch durch den eintretenden Sturm bedeutend angefaßt wurde.

Kamen z. 24. Juni. Am gestrigen Sonntage fand hier selbst im Saale des Hotels zum goldenen Stern die Bezirksversammlung der Königl. Sächs. Militärvereine der Königl. Amtshauptmannschaft Kamen z statt. Als Ehrengäste waren dazu erschienen die Herren Amtshauptmann von Erdmannsdorff, Bürgermeister Dr. Freig und Regierungssachse Dr. Niethammer, desgleichen Seiten des Bundesdirektoriums Herr Lange - Dresden. Aus dem vorgetragenen Jahresberichte war ersichtlich, daß der Bezirk Kamen z am Schlusse des Jahres 1894 33 Vereine mit 3338 Mitgliedern zählte; der Gesamt-Bund ist im Jahre 1894 allein um 57 Vereine gewachsen, und gehörten dazu am Ende desselben 1265 Vereine mit 138,815 Mitgliedern, welche letztere Ziffer sich bis heute wiederum ansehnlich vermehrt hat. Aus den Verhandlungen ist u. A. zu erwähnen, daß beschlossen wurde, einen Antrag des Militärvereins Nichtenberg: „bei Brandfällen solcher Calamitäten, deren Versicherung wegen gefährlicher Lage von den Versicherungs-Gesellschaften abgelehnt worden ist, im Bundesorgan „Kamerad“ einen Aufruf um Unterstützung an sämtliche Militärvereine Sachsens erlassen zu dürfen“, der nächstjährigen Bundes-Generalversammlung zur Beschließung zu unterbreiten. Weiter erging an den Vertreter die Aufforderung, dem vom Bunde zur Errichtung des Kyffhäuser-Denkmal's jetzt zu gewährenden Betrage von 2000 Mark weitere Beiträge der Einzelvereine folgen zu lassen, damit dieses nationale Werk auch von dieser Seite ehrenvoll gefördert werde. Bei der erfolgenden Ergänzungswahl des Bezirks-Vorstandes wurden die Auscheidenden: Bez.-Vorst. Krausche, sowie die Bez.-Deputirten Krausmann-Königsbrück und Behner-Ossel einstimmig wiedergewählt, ersterem auch seitens des Vertreters des Bundes der besondere Glückwunsch des Bundesdirektoriums für seine langjährige, erfolgreiche Amtirung seit Begründung des Bundes ausgedrückt. Als Ort der nächstjährigen Bezirksversammlung wurde Pulsnitz gewählt. Nach Erledigung noch einiger interner Bundes- und Vereinsangelegenheiten wurden die Verhandlungen geschlossen.

Kamen z. Der anlässlich des in den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli hier selbst stattfindenden Preis- und Festschießens der Priv. Schützengesellschaft für nächsten Sonntag geplante Festzug wird sich durch folgende Plätze und Straßen unserer Stadt bewegen: Albertplatz (Aufstellungsort), Schulplatz, Klosterthor, Obere Marktstraße, Topfmarkt, Pfortengasse, Bauhnerstraße, Markt, Untere Marktstraße, Herrengasse, Wadergasse, Königsbrückerstraße nach dem Schützenhaus. — Am Sonntag Vormittag 11—12 wird auf dem Markte Platzmusik, am Nachmittag großes Festkonzert auf dem Festplatze unter Mitwirkung der vereinigten Gesangsvereine, welche auch in Massenchor aufzutreten werden, stattfinden.

Dresden, 26. Juli. Se. Königl. Hoheit Prinz Georg wohnte gestern früh von 1/8 Uhr ab einer Uebung mit gemischten Waffen auf den westlich der Königsbrücker Straße gelegenen Übungsplätzen bei. Es fanden bei dieser Gelegenheit Uebungen der aus den Truppen herausgezogenen und der zu einer Uebung einberufenen Krankenträger des Beurlaubtenstandes statt.

— Alpenfahrten. Wie wir unseren Lesern bereits kurz mittheilten, beabsichtigen die sächsischen und bayerischen Staatsbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Besuchs der Bayerischen sowie der Tyroler und Schweizer Alpen Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau abzulassen. Der erste Zug wird am 6. Juni nur von Leipzig Bayer. Bf. abgehen, während die weiteren Züge am 13. und 20. Juli, sowie am 15. August je von Dresden und Leipzig (bez. Chemnitz) aus verkehren. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig (Bayer. Bf.) aus am 6. und 20. Juli, sowie am 15. August 2 Uhr 55 Min. Nachm., am 13. Juli aber 8 Uhr 50 Min. Nachm., von Dresden-A. aus am 13. Juli 6 Uhr Nachm., am 20. Juli und 15. August Nachm. 1 Uhr 25., und von Chemnitz aus am 20. Juli und 15. August 3 Uhr 40. Min. Nachm. Die Ankunft in München erfolgt am anderen Morgen gegen 5 und 6 Uhr bezgl. bei den Zügen vom 13. Juli in der 11. Stunde Vorm. Auf den Stationen der östlichen preussischen Staatsbahnen und zwar in Weutchen, Breslau, Brieg, Gleiwitz, Slogau, Hirschberg, Kattowitz, Liegnitz, Biffa, Neisse, Dels, Oppeln, Posen, Ratibor und Schweidnitz werden zu den am 13. Juli, 20. Juli und 15. August verkehrenden Sonderzügen billige Anschluss-rückfahrkarten nach Dresden ausgegeben. Alles Nähere über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. s. w., sowie die speciellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der jetzt erschienenen Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresd. Bf.) und Dresden - Altstadt (Carolastraße 16) unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankirung 3 Pfg. in Marken beizulegen.

— Eine feine Stelle wird vom Gemeindevorstand zu Cosselbaude (Elbthal) öffentlich ausgeschrieben. Er sucht einen Schreiber, der aber schon einige Jahre in Gemeindeverwaltungsachen gearbeitet haben und eine schöne, flotte Handschrift besitzen muß. Denselben wird ein Jahresgehalt von 450 Mk. zugesichert, wenn er in der Lage ist, eine Kautions in Höhe von 500 Mk. zu hinterlegen, da er jedenfalls auch die Kassengeschäfte der Gemeinde mit zu besorgen hat! Dabei sind die Wohnungen und der Lebensunterhalt in Cosselbaude nicht einmal billig.

— Einem Krankenlaffenmitglied aus Laubegait verschrieb ein Dresdner Arzt eine Büchse von Liebig's Fleischextract zur Stärkung seines Körpers, da der Patient über „schwache Beine“ klagte. Das Käuferlein kaufte das Verschriebene, schien aber die Gebrauchsanweisung entweder falsch verstanden oder gar nicht gelesen zu haben, denn als der Arzt nach einigen Tagen wiederkam, und sich nach dem Befinden des Patienten erkundigte, erhielt der Arzt folgende Antwort: „Mei lieber Herr Doctor, die Salve mag ja ganz scheene sein, aber sie müssen mir'sche dünner verschreiben, daß ich se besser uff de Beene schmieren kann, denn bis jetzt dhun mir sie immer noch weh!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Fürst Bismarck läßt jetzt in den „Hamburger Nachrichten“ entscheiden bestreiten, daß in der vielbesprochenen Rede des Fürsten an den Vorstand des Bundes der Landwirthe mit dem Worte „Kleber“ der Minister v. Boetticher gemeint gewesen sei. In dem Wortlaute der Aeußerungen liege nichts, was auf die Vergangenheit des Herrn von Boetticher Anwendung finden könnte, und bei der Bezeichnung „Kleber“ habe der Fürst ohne Zweifel nur Postenkleber, nicht Marktenkleber im Sinne gehabt. Die betreffende Stelle des Artikels lautet: Ob Herr von Boetticher Minister bleibt oder nicht, ist auf den künftigen Verlauf unserer Politik nicht von Einfluß. Wir halten Herrn von Boetticher einstweilen gar nicht für entbehrlich. Er bildet in seiner parlamentarischen Routine eine nothwendige Ergänzung seiner Kollegen, die in Nachtheil gerathen würden, wenn er auschiede und sein Ausscheiden würde außerdem keine Aenderung der Politik, sondern nur eine geschäftliche Nothlage der Hinterbliebenen herbeiführen.

— Der Kaiser, der dieß Jahr nicht nach Norwegen geht, sondern Schweden besucht, wird am Mittwoch, den 3. Juli, oder an einem der nächstfolgenden Tage in Stockholm ein treffen. — Die Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig wird am 26. Oktober in Gegenwart des Kaisers und der Bundesfürsten stattfinden. Das Reichsgericht wird sofort nach Beendigung der Gerichtsverhandlungen am 15. September in das neue Gebäude übersiedeln.

— Ueber den deutschen Kaiser und die deutsche Flotte schreibt der Berichterstatter des „Figaro“ noch Folgendes: Er verweilt zunächst in lebenswürdiger Breite bei dem glänzenden majestätischen Eindrucke, den unser Kaiser bei den Festen gemacht, und bei seinem bestückenden Befehl, das die Menge unwiderstehlich hinriß. „Man wird Ihnen vielleicht sagen“ — schreibt er weiter, es bestehe ein tiefes Mißverständnis zwischen Kaiser und Volk. Ich bin nicht in der Lage, darüber zu urtheilen. Ich kann nur sagen, daß der Kaiser auf seinem Wege allenthalben von massenhaften Zurufen begrüßt wurde, und ich glaube in der Wärme, mit der das Volk seinen Herrn umdrängte, ein Anzeichen der Sympathie und der Achtung zu erkennen. Mitten unter dieser Menge sagte ich mir selbst: wenn dieser Kaiser über Frankreich regierte, hätten wir bereits einen Halbgott aus ihm gemacht. Wir würden Manches, was hier künstlich und gemacht erscheinen kann, vergessen, wir würden ihm die vielen goldenen Ringe nicht übernehmen, wir würden seinen Schwung, seine Begeisterung, seine Abneigungen und sogar seine Widersprüche lieben. Er wäre unser Abgott!“ ... Was die deutsche Flotte anbelangt, so muß ich zu meinem früheren Lobe für Schiffe und Mannschaften hinzusetzen, daß mir besonders die verhältnißmäßige Jugend der höheren Officiere und Admirale aufgefallen ist. Eine Flotte, die von jungen, rüstigen und unternehmenden Capitänen befehligt und geleitet wird, von Männern, bei denen das Alter noch nicht den Eifer gekühlt hat, muß mit Riesenschritten vorwärts kommen. Das ist das Schauspiel, was uns die deutsche Kriegsmarine bietet und es ist wohl geeignet, bei uns heilsame Erwägungen anzuregen.“ Es ist ferner Thatsache, daß sich Admiral Monard nach der 20 Minuten währenden Unterhaltung, in die ihn der Kaiser verslocht, mit großer Wärme über diesen ausgesprochen hat. Namentlich hat der Kaiser dem Admiral als Seemann imponirt. Herr Monard äußerte einem fremdländischen Admiral gegenüber er glaube nicht einem Fürsten, sondern einem Fachmanne gegenüber zu stehen; der Kaiser habe wie ein Ingenieur gesprochen.

Berlin, 26. Juni. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern Abend das Gesetz über die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personal-Credits und nahm es im Ganzen mit unwesentlichen Aenderungen an. Zum Referenten für das Plenum ist Abg. von Wendel-Stemfels bestimmt.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz an den Erbauer des Nordostkanals, Geh. Oberbaurath Baensch, sowie die Ernennung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst

empfehl't Eugen Brückner.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 19-jährig. approbirter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit auch ohne Wissen zu vollziehen, ohne Berufsstörung. Adress: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, Baden. Briefen sind 20 Pf. Rückporto in Briefmarken beizufügen.

Meine Damen,

machen Sie gest. einen Versuch mit **Bergmann's Liliemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Radeberg (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weissen, rosigen Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker Dr. M. Pleissner.

Aelteres Pferd, weil überzählig, zu verkaufen. Rittergut Oberlichtenau.

Rechnungsformulare

empfehl't die Buchdruckerei dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Alles Heidelbeerenjammeln auf Keulenberger Flur ist Auswärtigen bei 2 M. Strafe in die Ortsarmenkasse verboten. Großnaundorf. Die Waldbestzer.

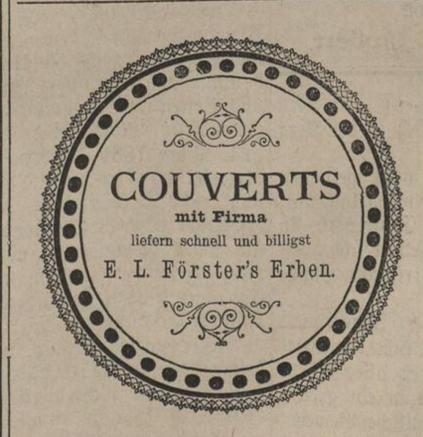
Paris 1889 goldene Medaille. **500 Mark in Gold** wenn Crème Grollich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1 20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grollich“, da es werthlose Nachahmungen giebt. Savon Grollich, dazu gehörige Seife, 80 Pf. Grollich-Schuppen-Crème, bestes Mittel gegen Schuppen, 1 20 Mark. Grollich's Haar-Milken, das einfachstverwendbare Haarfärbemittel, M. 2— u. M. 4— Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn. Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien. Pulsnitz i. S. bei Alwin Endler.

Mehrere Handwagen billig zu verkaufen. Carl Peschke, Langegasse Nr. 5

Ein Kissen-Rover sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sonnabend, den 6. Juli, vormittags halb 9 Uhr, sollen auf Rittergut Reichenau

50 Hauslämmer und Jährlinge meistbietend unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.



Empfehle von jetzt ab schönes **fettes Landfleisch**, à 45 S, **Borst**, à 70 S, **Schmeer**, frisch, à 65 S, 55 S, ausgelassenes **Schmeer**, à 65 S, sowie sehr schönes **Rindfleisch**, à 55 S, **Mierentalg**, à 50 S, 2. Sorte à 30 S. Dhorn. **Ed. Weizmann.**

Eine freundl. Oberstube nebst Zubehör ist zu vermieten und kann Michaelis bezogen werden. Schloßstraße 105.

Ein gebr. Sopha ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Eine Kette ist auf dem Buchwege gefunden worden. Abzuholen bei L. Grohmann, Dhorn.

Ein Pferdestall für drei Pferde ist zu verpachten. Obermarkt Nr. 292.

Ein kleines **Logis** in der 2. Etage ist zu vermieten. Obermarkt Nr. 292.

Magen-Leidende bitte ich, einen Versuch mit meinem **extractreichen Wermuthwein** zu machen. Der Wein ist sehr wohlschmeckend und stellt leichte Magenbeschwerden sofort, schwere Fälle in einigen Wochen her.

Eine halbe Stunde vor der Mahlzeit genossen, verursacht er starken Appetit mit nachwirkender, totaler Verdauung. 1/2 Fl. 80 S, 1/1 Fl. 150 S. **Ernst Habereis.**

Dank.

Herr Heilkünstler P. Semerak, früher in Chemnitz, jetzt in Niederlössnitz bei Dresden, Fillerstraße 3, hat mich von einer schlimmen Fieberartigen Wunde an der Nase, welche seit einer langen Reihe von Jahren jeder ärztlichen Kunst widerstand, in kurzer Zeit vollständig geheilt. Es drängt mich daher Herr P. Semerak meinen innigsten Dank auszudrücken und denselben allen dergleichen Leidenden angelegentlich zu empfehlen.
Weigmannsdorf, den 6. Juni 1895.
Karl Gottlieb Löwe, Gutsauszügler.
 Die Wahrheit vorstehenden Heilerfolges wird hierdurch bestätigt.
 F. Fritzsche, Gem.-Vorst.

Kaufen Sie gegen alles Insekten-Ungeziefer nur das seit Jahren bewährte **Radicalmittel: Thurmelin**

Nur in Gläsern, mit der Schutzmarke „Kammerjäger“, zu haben zu 30 S., 60 S., 1 M., 2 M., 4 M. Dazu gehörige Thurmelin-Sprizen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi zu 35 S. oder 50 S.

Alein. Fabrikant u. Erfinder **A. Thurmayer in Stuttgart.**
 Zu haben in Pulsnitz bei **Alwin Endler.**

Ein kräftiger **Arbeiter** findet in meiner Färberei dauernde **Stellung.** **C. W. Müller.**

Große Auswahl von **Neuheiten** in **Schmucksachen:** Ohrringe, Broschen, Halsketten u. Geld- u. Cigarrentaschen bei **L. C. Siebers.**

Ein Mädchen im Alter von 14—16 Jahren wird 1. Juli oder später gesucht.
 Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kissen-Rover zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Garantirt echter **Bernstein-Fußbodenlack** mit Farbe (kein Spirituslack) der beste und dauerhafteste **Fußboden-Anstrich.**

Altestes dauerhaftestes Fabrikat. Trotz vieler Nachahmungen unverfälscht.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

von Federmann leicht herausstellen. Der Lack ist bei tiefem Glanze über Nacht vollständig erhärtet ohne nachzutrocknen, wodurch der Fußboden sofort wieder begangen werden kann. In Büschen à 1 Kilo, in verschiedenen Farben, Probeaufträge und Gebrauchsanweisungen zu haben in Pulsnitz bei: **Felix Herberg, Mohren-Drogerie, Ecke Obermarkt und Kammerstraße, Gustav Häberlein.**

Zu einem 1/2 jähr. Stinde wird eine liebevolle Pflegemutter gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Logis sind zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

General-Versammlung der **Maurer und Zimmerleute von Pulsnitz, Pulsnitz W. S. und Böhmisches Bollung,**
Sonntag, den 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr im Schützenhause.

— Tages-Ordnung: —
 1. Justifizierung der Jahresrechnung von 1894.
 2. Vortragung des Rechenschafts-Berichts auf das 1. Halbjahr von 1895.
 3. Besprechung über Kassenangelegenheiten.
 4. Entgegennahme von Anträgen und Beschwerden.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Das Manufacturwaaren-Geschäft von **Alfred Bürger** empfiehlt sein großes Lager in den **neuesten Eilenburger und Elsässer Waschstoffen** zu Kleidern und Blouen, in Nips, Levantine, Batist, Piqué, Crêpe, Madepolam. **Englisch-Leder** zu Knaben- und Herren-Anzügen, **Gardinen** in weiss u. crème. **Grosse Post. Bester gut u. billig.**
Alfred Bürger.

Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 Gr. nur 10 Pf. Zu haben in Pulsnitz bei **H. Herm. Cunradi, Franz Fritzsche, Samuel Steglich.** In Weisbach bei **Herm. Günther.**

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die **echte Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner** in Chemnitz.

Sein großartig assortirtes Lager in **Cigarren- und Cigaretten,** Rollen-, Paket- und Rippen-Zabak, Schnupftabak und Nordhansner Kantabak bringt in nur guten Qualitäten in gefällige Erinnerung **H. Hermann Cunradi.**

Höchste Erträge und beste Qualitäten der Ernteprodukte werden nur durch Düngung mit **Peru-Guano** „Füllhornmarke“ erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum angelegentlichst.

Um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Ankäufen genau auf unsere auf den Säcken und Blomben angebrachte vorstehend abgebildete Schutzmarke: **Das Füllhorn.**

Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden. **Hamburg, 1. Juni 1895.**

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) **Guano-Werke.** Alleinige Importeure des **Peruanischen Guano.** Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen **Peru-Guano.**

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchengeziefer, Motten, Parasiten auf Hautshieren u. dgl.

Zacherlin wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1., die versiegelte Flasche, 2., der Name „Zacherl“.

In Pulsnitz bei **Hrn. Gust. Häberlein.**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Bodenraum ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Schloßstraße Nr. 110.**

Das Auszugshaus Nr. 77 in **Wersdorf** ist sofort oder später beziehb.

Ein Pferd, Brandfuchs, 9 Jahre alt, steht zum sofortigen Verkauf **Pulsnitz, Dhornerstr. Nr. 167 e.**

ist das anerkannt einzig wirksame Mittel gegen **Ratten u. Mäuse** in allen u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere u. Geflügel schädlich zu sein. **Flasche à 50 Pfg. und 1 Mk.** bei **Dr. H. Pleissner, Pulsnitz.**

Magdeburger Sauerkraut empfiehlt **Eugen Brückner.**

Saxonia-Corsets. Neue, höchst praktische Erfindung, durch welche beim Ersetzen der Löffelschließen das umständliche Sinnähen wegfällt.

Ein weiterer Vortheil der Erfindung besteht darin, daß die Löffelschließen, sobald sie lästig werden, ohne Weiteres entfernt werden können, das Corset aber trotzdem geschlossen bleibt, was namentlich beim Arbeiten in sitzender Stellung eine große Erleichterung zu bieten vermag.

Zu haben bei **Carl Henning, am Neumarkt.**

Quartier = Billets sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Einige **Arbeiterinnen** werden gesucht von **A. Böttner.**

Flaschen zum Beereinsieden, à Stück 4, 5 und 6 Pfennige, empfiehlt **Carl Peschke.**

Goldbacher Appetits-Käschen, nach Art und Güte feinsten Harzkäse sendet frei per Nachnahme, Postkistchen à 3 Mark. **Dampfmolkerei Goldbach** bei **Bischofswerda i. S.**

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollobium a. d. Kronenapothete Berlin) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. **Depôt** in den meisten Apotheken.

Herren-Gravatten in überraschender Reichhaltigkeit. Fortwährender Eingang von **Neuheiten** bei **Carl Henning,** No. 304/305 Neumarkt No. 304/305.

Anchor-Pain-Expeller Dieses wahrhaft vollstimmliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. dgl. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sichern Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der Anchor-Pain-Expeller hat keine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen stetig behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Gebrannten Kaffee, reinschmeckende **Carlsbader und Wiener Mischung,** täglich frisch, empfiehlt **Eugen Brückner.**

An Wirkung übertrroffen. **Germania Pomade.** Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! **Arzt:** Machen Sie sich bald solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen, gebrauchen Sie **Gutbier's Germania-Pomade,** welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name **„H. Gutbier“** auf jeder Blicke steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann. **Kahlköpfe! Wo kann ich Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen? Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Fabrik, Berlin, Bernburgerstr. 6.** Zu haben bei **Fr. Mick, Pulsnitz.**

1. Klasse Ziehung **128. Königl. S. Landes-Lotterie.** d. 8. u. 9. Juli 1895. **1/1, 1/2, 1/5 und 1/10-Loose** empfiehlt die **Collection F. Herm. Cunradi.**

Herkules-Celloid-Kitt ist das einzige Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein,** u. dgl. in **Wasser** haltbar zu kitten. **Flaschen à 30 Pf.** in der **Mohrendrogerie.**

Kaufmännischer Verein.

Heute, Freitag, Abend:
Versammlung.

Zum Stollenauschieben und Lanzmüß,

morgen Sonntag, den 30. Juni, ladet er
gebens ein
Möhrensdorf. C. Körner.

Hochfeine neue

Matjes - Beringe

empfehl
F. Herm. Cunradi.

Wohnungs - Veränderung.

Unserer geehrten Kundschaft zur gefälligen
Nachricht, daß wir von jetzt an bei Herrn
Schmiedemstr. Günther, Schloßstraße - im
Hinterhaus, 1 Treppe - wohnen und bitten
das uns geschenkte Vertrauen auch auf unsere
neue Wohnung übertragen zu wollen.

Carl Lutzmann, Schneider,
und Frau Lutzmann, Grünwaarenhdlr.

Eine Getreide-Reinigungs- Maschine

zu verkaufen bei
Gottfr. Tobias Thomas
in Pulsnitz.

Weisse, reinleinene Taschentücher,

mit und ohne Kanten,
in einem großen Sortiment, billigere, sowie
die feinsten Qualitäten.

In Folge größerer Abschlässe mit einer
der leistungsfähigsten Fabriken bedeutend
ermäßigte Preise!

Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Feinstes Provencer - Oel, ächte Weinessige

empfehl
Alwin Eudler.

Regenschirme

für Herren und Damen,
empfehl zu ganz billigen Preisen
Carl Peschke,
Langegasse 5.

Frisch eingetroffen!

Hochfeine, zarte
Matjes - Beringe,
Malta-Kartoffeln.

Eugen Brückner.

Gefucht wird sofort oder 15. Juli ein
tüchtiger, zuverlässiger

Gespannführer
zu schwerem Fuhrwerk. Lohn monatlich
30-35 M und freie Station.
Reichenau bei Königsbrück.

H. Götzsch, Mühlenbesitzer.

Ein nachweislich rentables, bei feinsten
Kundschaft gut eingeführtes **Fabrikgeschäft**
sucht wegen vorgerücktem Alter des jetzigen
Inhabers einen

thätigen Theilhaber

mit Kapitaleinlage. Gest. Offerten erbeten
unter M. K. O. an die Zittauer Morgen-
zeitung in Zittau.

Ein großer und ein kleinerer

Küstwagen,

ein Paar Kutschgespanne, ein Kutschwagen
sind billig zu verkaufen.

Alwin Eudler.

Malta-Kartoffeln

empfehl
Alwin Eudler.

Hensel's Restauration.

Nächsten Montag, den 1. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an

Kaffee und Kuchen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
H. Hensel.

Marienschießen.

Das diesjährige Marienschießen findet
den 21., 22. und 23. Juli

statt. Inhaber von Schausstellungen wollen ihre Anmeldungen bis spätestens den 15. Juli
bei Unterzeichnetem bewirken.

Pulsnitz, am 28. Juni 1895. Das Schützen-Jäger-Corps.
Reinhold Borsdorf.

Schützenhaus Pulsnitz.

Donnerstag, den 4. Juli:

Grosses öffentl. Instrumental- u. Vokal- Concert

zum Besten der Bibliothek des hiesigen Gewerbevereins
unter Mitwirkung der Opern- und Concertsängerin Fr. Koreng.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Im Interesse des guten Zweckes wird von Mitgliedern und deren
Frauen ein Eintrittsgeld à Person 25 Pf. erhoben.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pf., im Vorverkauf bei Herrn Johannes
Rietschel (Firma: Franz Fritsch) 40 Pf.

Eintrittskarten zu reservirten Plätzen sind vorher bei Herrn Schützen-
hauswirth Schäfer, sowie an der Kasse à 75 Pf. zu haben.

Nach dem Concert Ball.

Der Verein hofft auf Unterstützung seines Unternehmens und bittet
um recht zahlreichen Besuch
Hochachtend
der Gewerbeverein zu Pulsnitz.

Ausserordentliche Generalversammlung der Brauereissenschaft Pulsnitz, (Eingetr. Ge- nossenschaft)

Donnerstag, den 11. Juli 1895,

Nachmittags 6 Uhr,
in der Restauration zur Stadtbrauerei.

Tages-Ordnung:

1. Beschlusfassung über Pacht-Verhältnisse.
2. desgl. " Bauangelegenheiten.
3. Allgemeines.

Pulsnitz, den 27. Juni 1895.
Die Brauereissenschaft.
O. Thomas, Vorst.

Gasthof zu Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 30. Juni:

Grosses Garten-Concert,

gegeben von der Capelle des Hauses. (Direktion Gustav Hentschel).

Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Nach dem Concert BALL!

Programm abwechselnd Blas- und Streich-Musik. Bei ungünstiger Witterung findet
das Concert im Saale statt.

Hierzu laden freundlichst ein
Gustav Hentschel. H. Menzel.

Zahlungsbefehle hält auf Lager die Buchdruckerei d. Bl.

DANK.

Wir vermögen nicht zu unterlassen, für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme bei dem frühen Heimgange und der Bestattung unsrer
lieben Tochter und Schwester, der

Jungfrau Emilie Ida Mager

wärmsten Dank auszusprechen.
Von Herzen danken wir der Jugend unsres Ortstheils für die Trauer-
musik und den gespendeten Palmenschmuck, den Jünglingen für das
Tragen der Verblichenen, unseren Herren Geistlichen für die Besuche
und für ihren unsre Tochter und Schwester auf ihrem Schmerzenslager
so beruhigenden Trosteszuspruch; herzlichen Dank auch lieben Freunden
und Bekannten für die der armen Dulderin mannigfaltig bereiteten
Freuden.

O horn (Gickelsberg), 27. Juni 1895.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Hierzu eine Beilage und das „Mittw. Sonntagsblatt Nr. 26.

Kräftiger, junger Mensch
von 14-16 Jahren, befähigt, mit guter Hand-
schrift in ein Fabrikgeschäft als Lehrling
gesucht.

Selbstgeschr. Offerten in der Exped. d. Bl.
Blattes niederzulegen.

Arbeits-Hosen,

Jacken,
Westen, Hemden, Blousen
empfehl
Carl Peschke.

Condensirte Milch

vorzügliches
Kinder - Nährmittel
von jahrelanger Haltbarkeit
für

Haushaltungs- und Küchenzwecke,
sowie für
Bäcker und Conditoren
unentbehrlich,
in Blechdosen, welche ohne Messer und
Scheere geöffnet werden,
empfehlen

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,

Hauptkontor: Bautznerstrasse 79.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Im Garnfach bewandertes Arbeiter

zum sofortigen Antritt sucht
J. G. Bursche.

Von heute, Sonnabend, an empfehle ich
frischgeschlachtetes Landschweinefleisch, à 60
50 S, Schmeer und Wurst à 60 S,
gleichzeitig empfehle ich fettes geräuchertes
Schweinefleisch, à 60 S, geräucherten
Speck, à 60 S, bei Abnahme von
mehreren Pfunden billiger. F. Johne.

Badehosen,

Bade- und Frottir-Hand-
tücher,
Frottir-Handschuhe,
Waschflecke,
Frottirstoff zu Badetüchern und
bergleichen
empfehl zu billigsten Preisen

Carl Henning,
Neumarkt 304/305.

Im ausgesprengten Gerüchten zu begegnen,
erkläre ich, daß ich die Leitung des
in Pulsnitz bestehenden Musikchores in
der bisherigen Weise, bis zum Eintref-
fen des gewählten Musikdirektors, fort-
führen werde.

Erfuche Vereine und Private im Be-
darfsfalle, um Mißlichkeiten zu vermeiden,
nur an mich sich wenden zu wollen.

Gustav Hentschel, Musikus,
Gersdorf 132 b. Bischoheim.

Unterricht im Wasche-Sticken
sowie in jeder vor-
kommenden weiblichen Handarbeit
wird Erwachsenen und Kindern ertheilt von
Frau Weber, Rietschelstr. 364.

Süßkartoffeln
kauft
J. Leißmann, Polzenberg.

Herzlichen Dank

sagen wir hierdurch für die Be-
weise liebevoller Theilnahme beim
Begräbniss unseres lieben Kindes

Rudolf.

Insbesondere danken wir noch
Herrn Diaconus Schulze für die
tröstenden Worte am Grabe.
Pulsnitz. Max Kemnitz
und Frau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

des Geh. Regierungsrathes Voewe in Kiel zum Präsidenten des Kaiserl. Kanalrates und des Kapitäns zur See a. D. Piraly in Kiel zum Betriebsdirektor des Nordostseekanals.

Dem Kaiser sind am Tage der feierlichen Schlusssteinlegung in Holtenua von dem Kaiser Franz Josef, dem König Humbert, dem Kaiser Nikolaus, dem König Karl von Rumänien und anderen befreundeten Herrschern Depeschen zugegangen, die in überaus warmen Worten das Gelingen des großen Kanalwerkes unter Hervorhebung seines friedlichen Charakters feierten und die freundliche Theilnahme der Herrscher an demselben bekundeten.

Berlin. Zwei der von Berlin nach Holtenua kommandirten Schutzleute sind dort verunglückt. Im Menschengebirge wurde der Eine mit solcher Gewalt gegen das Brückengeländer gepreßt, daß ihm das Kreuz eingedrückt und eine Blutader gesprengt wurde; der Andere wurde zu Boden geworfen und schwer verletzt. Beide sind als dienstunfähig hierher zurückgebracht worden.

Kiel, 25. Juni. Die Schifffahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Canal wird mit dem 1. Juli für Schiffe mit einem Tiefgang bis zu 7 1/2 Meter eröffnet.

Die Hamburger Festlichkeiten haben 3 Mill. Mark gekostet. Man wollte anfangs nur eine halbe Million Mark aufwenden.

Den zur Einweihung des Nordostseekanals eingeladenen Herren Reichstags-Abgeordneten war es officiell anheim gegeben sich in Begleitung eines Dieners für allerhand Besorgungen auf die Reise zu begeben und die Diener während der Festlichkeiten möglichst in ihrer Nähe zu haben. Wie wir hören, haben das allerwärts und auch in Sachsen einige Privatleute benützt, indem sie sich den Reichstagsabgeordneten als Diener attachirten, um, durch eine Dienertarte legitimirt, dadurch die Festlichkeiten in nächster Nähe in Augenschein zu nehmen und nebenbei die üblichen Dienstleistungen zu verrichten.

Breslau. Hier fand eine Massenvergiftung unter Kindern statt, welche auf dem Plage an der Salvator-Kirche gespielt hatten. Die Untersuchung ergab als Ursache den Genuß von Blüthen von den auf jenem Plage angepflanzten Goldregenfräuchern. Ein 6jähriges Mädchen ist bereits gestorben, mehrere andere Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Füterer bogl. Hochinteressante Schießübungen auf Panzerthürme werden gegenwärtig auf dem Artillerieschießplatz Kammersdorf von der dort ständig zum Versuchsschießen kommandirten Artillerieabtheilung vorgenommen. Es wird mit den schwersten Festungs- und Küstengeschützen geschossen. Wohl über ein Duzend Panzerthürme der verschiedensten Formen und Größen dienen als Zielobjekte. Über die Resultate des Schießens verlaute nichts. Neben den Panzerthürmen wird nach wie vor auf Panzerplatten geschossen. Alle zu solchen Zielen verwandten Projektile, wie überhaupt jedes auf dem Versuchsschießplatz zur Verwendung kommende Geschöß wird mit dem neuen Zünder versehen, der je nach dem beabsichtigten Ziel oder der Wirkung als Brenn- resp. Aufschlagzünder gestellt werden kann, so daß es in der Hand des Artilleristen liegt, das Geschöß über dem Ziel oder erst beim Einschlagen in dasselbe explodiren zu lassen. Mit welchen monströsen Stücken die jetzige Artillerie umzugehen versteht, beweist die Thatfache, daß z. B. der 31. 5-Centimeter-Mörser Geschöße bis zum Gewichte von 450 Kilogramm oder 9 Centnern wirft, während andererseits wieder mit den ebenfalls über 60 Kilogramm schweren Projektile des sogenannten schweren 15 Centimeter-Festungs-Geschützes ein sicheres Ziel bis auf 20 000 m Entfernung erreicht wird.

Essen a. d. Ruhr. Fürst Bismarck hat wegen Ruhebedürfnis den Empfang des Vereins „Eisenhüttenleute“ verweigert; daher wurde am Mittwoch die von dem Verein dem Fürsten als Ehrengeschenk gewidmete eiserne Tafel durch dessen Geschäftsführer, Ingenieur Muedter, in Friedrichsrub überreicht.

Schwerin (Mecklenburg). Drei junge Leute, welche zur Generalaushebung gewesen waren, ruderten bei stürmischem Wetter auf dem großen See. Das Boot schlug um, die drei Insassen ertranken.

Korsör, 25. Juni. Das italienische Kriegsschiff „Sardagna“ ist im großen Belt auf Grund gerathen. Ein deutsches und ein dänisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Deutsch-Ostafrika. Seit länger als sechs Monaten werden die deutschen Gebiete in Ostafrika von einer schrecklichen, nie gesehenen Hungersnoth heimgesucht. Ein in der Zeitschrift „Kreuz und Schwert“ veröffentlichter Brief eines katholischen Missionars schildert die Lage als überaus traurig: Er schreibt u. A.: „Zum dritten Male liegen die Pflanzungen zerstört und sind die Ernteaussichten vernichtet. Drei- mal wurde gesät und gepflanzt, dreimal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen und alles aufgefressen. Die vorgefertigten noch so üppig dastehenden Mais-, Mais- und Bohnenselder bieten dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Ja, vorgefertigt noch standen die Pflanzungen so schön da. Um 2 Uhr verschleierte sich jedoch die Sonne; ein ziemlich starker Wind wehte aus der Landschaft Uluere herüber. Plötzlich erschien auf den Hügeln von Wanisa und über den hohen Felswänden, welche den Wamifluß einschließen, ein kleines Wölkchen. Nach und nach kam es näher und wurde immer größer. Ich war gerade mit den Missionären auf dem Felde. Da auf einmal erscholl der Ruf: „Heuschrecken! die Heuschrecken kommen!“ Sofort entfielen allen Händen Karst und Hade. Aller Augen starrten dort hinauf, die ungeheuren Heuschreckenschwärme zu betrachten. Mehr als fünfzigmal hörte ich die Worte: „Wenn sie nur vorüberziehen!“ Dieser Wunsch sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Der erste Schwarm zog zwar vorüber, aber die nachfolgenden ließen sich vor der Missionsanstalt und in den im Thal gelegenen Feldern nieder. Ueberall Heuschrecken und Heuschrecken; wie eine dichte, Alles um sich verheerende Fluth ergossen sich die Schwärme über die Pflanzungen aus. Arme Weiber liefen händelnd und verzweifelt durch ihre Grundstücke, um die Heuschrecken

zu verschrecken; jedoch vergebens: Alles fiel der rasenden Ueberfluthung zum Opfer. Und nun ist die Noth größer als je. Viele Leute sterben vor Hunger. In einem in der Nähe von Mpuapua gelegenen Orte fielen von 50 Einwohner 46 dem Hungertode anheim. Vor 14 Tagen kam ich in ein Dorf, wo von 17 erwachsenen Leuten 9 in einer einzigen Woche vor Hunger starben.

Deute Morgen kam eine Frau und forderte von mir einen Fetzen Tuch, um ihren todtten Mann einzuwickeln, der vor Hunger gestorben. Am demselben Tage kam ein junger Mann mit einem kleinem Kinde auf dem Arme: „Herr“, sagte er, „die Mutter dieses Kindes ist vorgefressen vor Hunger und Elend gestorben; ich weiß nicht, was ich thun soll mit dem Kleinen hier; seit zwei Tagen hat er keine Nahrung mehr bekommen, schau, er ist fast tot.“ Sogleich nahm ich das halbtotstarbte Kind auf meinen Schoß und es gelang mir, es am Leben zu erhalten. In der Karawane von Sewa Habisi sind 137 Mann unterwegs vor Hunger gestorben. „Hunger“ ruft der Mann, ruft das abgemagerte, auf der Schwelle seiner Hütte sitzende Weib dem vorüberziehenden Reisenden zu. „Hunger“ ruft das kleine Kind, sich fester an die Mutter anklammernd. „Hunger, Hunger!“ rufen die zahlreicheren Armen, welche sich jeden Tag bis hierher in die Mission schleppen, um etwas Nahrung zu holen. Bis jetzt konnte ich Almosen spenden, aber jetzt sind auch unsere Vorrathskammern fast ganz erschöpft.“ Inzwischen hat beinahe der Reichthum 50 000 M. zur Bänderung der Hungersnoth in Deutsch-Ostafrika bewilligt.

England. Die Abenteuer der Mrs. Gordon in London. Mrs. Gordon, eine vermögende Dame, die im Rufe steht, Geldgeschäfte zu machen, zählte zu ihren Bekannten auch einen Deutschen Namens Herbert Krahn. Am 23. März kam dieser zu ihr und lud sie ein, mit ihm zu kommen und „einiges Geld“ mitzunehmen, da er von einem guten Geschäft wisse. Ein Wagen stand vor der Thüre und Frau Gordon fuhr mit Krahn fort. Nach längerer Fahrt hielt der Wagen vor einem schönen villenartigen Privathause in Kirgroad, nahe bei Champhampal. Krahn stieg aus, klopfte an die Thüre, und ein galonirter Bedienter „mit einem Arm“ öffnete die Thüre. Krahn sprach einige Worte mit ihm und holte dann Mrs. Gordon aus dem Wagen, die mit ihm in das Haus trat. Die Thüre wurde hinter ihr geschlossen, und im nächsten Augenblick sah sie sich von vier Männern umringt. Ein Knebel wurde ihr in den Mund gepreßt, es wurden ihr Handschellen angelegt, und man schleppte sie nun in ein Zimmer, das leer war wie das ganze Haus. Auf das Geheiß eines anderen Mannes, Namens Crane, wurden ihr die Kleider zerrissen, man löste die Diamant-Ohrgehänge aus ihren Ohren und zog ihr zwei Diamant-Ringe von den Fingern, nahm ihr die „Geldbörse“ ab, die sie trug, und beraubte sie alles dessen, was sie mitgebracht hatte: 900 Pfd. Sterl. in Banknoten, 2000 Pfd. Sterl. in Werthpapieren, des Schmuckes, den sie bei sich trug, darunter zwölf Diamant-Ringe, die sie in ihrer Geldtasche hatte, was weitere 400 Pfd. Sterl. bedeutete. Krahn ging fort, die anderen drei Männer blieben bei ihr und Crane, der einen Revolver und einen Dolch in den Händen hielt, bedrohte wiederholt ihr Leben. Krahn kam nach einigen Stunden zurück; er hatte die Banknoten in Gold umgewechselt, sowie die Werthpapiere und den Schmuck verfilbert. Er brachte über 3000 Pfd. Sterl. (60 000 M.) mit, die er Crane einhändigte. Ein kleiner Tisch und zwei Stühle wurden gebracht, und nachdem man der Gefangenen die Fesseln abgenommen, wurde sie mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, einen Kaufvertrag zu unterschreiben, worin sie ihre ganze Wohnungseinrichtung an Krahn abtrat und den Kaufbetrag von 1100 Pfund Sterling quittirte. Drei Tage und drei Nächte blieb sie so gefangen, während welcher Zeit ihr Mobilien verkauft wurde. Dann mußte sie ein Dokument unterschreiben, worin sie sich verpflichtete, weder Krahn noch Crane oder deren Mithelfer zu verfolgen, und in einem anderen Dokumente hatte sie zu erklären, daß sie ihrem „Freunde“ Krahn für geleistete Dienste mit dem und dem (d. h. von ihm geraubten) Werthe ein Geschenk gemacht. Die Männer verließen darauf das Haus und Mrs. Gordon, die, so gut es ging, Toilette machte, folgte ihrem Beispiele. Sie war von solcher Angst erfüllt, daß ihr noch weiteres Leid zugefügt würde, falls sie Anzeige erstattete, daß sie einige Wochen hingehen ließ, ehe sie den Mut dazu fand, zur Polizei zu gehen. Crane, der nach Ostafrika gereist war, hat sich selbst gestellt und gegen Krahn und seine Helfershelfer ist Haftbefehl erlassen. Der Fall macht, wie leicht denkbar, großes Aufsehen.

Schweden und Norwegen. Nachdem die Geldmittel für die von dem schwedischen Ingenieur Andrée geplante Ballonfahrt zum Nordpol gesichert sind, wird sich der Benannte in nächster Zeit nach Paris begeben, um die Anfertigung des bei einer Pariser Firma bestellten Ballons zu überwachen. Der Ballon wird aus doppelter Seide für den Preis von 40 000 Kronen geliefert und so gasdicht hergestellt, daß derselbe sich einen Monat in der Luft schwebend erhalten kann. Der Ballon soll außer Balast drei Personen, deren Instrumente, Nahrungsmittel für vier Monate sowie in der Gondel ferner einen Schlitten und ein kleines Boot tragen können. Die Fahrt soll im nächsten Jahre vor sich gehen mit einem Ort auf Spitzbergen als Ausgangspunkt. Der Meteorologe Dr. Ekholm wird sich Herrn Andrée anschließen.

Spanien. Die Nachrichten aus Cuba lauten fortgesetzt wenig günstig, weil ununterbrochen neue Insurgenten landen, die in das Innere der Insel vordringen und die von ihnen berührten Ortschaften zerstören. Montag erklärte der spanische Kriegsminister, er sei genöthigt, die nächste, auf den Dezember fallende Heeresrekrutirung schon im Oktober vorzunehmen und neue Verstärkungen demnächst nach Cuba zu entsenden. Auch werde die erste Reserve einberufen werden.

Amerika. New-York, 24. Juni. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge explodirten in der Pulverfabrik von Shenandrah (Pennsylvania) in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag 1400 Pulverfässer. Sämmtliche Ge-

bäude wurden zertrümmert. In den umliegenden Ortschaften entstand eine große Panik. Verluste von Menschenleben waren bei der Katastrophe, welche wahrscheinlich durch Brandstiftung verursacht wurde, nicht zu beklagen.

Bermischtes.

* Ein junger Mann in Wien hatte eine unerwartete reiche Erbschaft gemacht; er lud seine Freunde zur Feier ein und es ging hoch und lustig her. „Ein Glas dem todtten Onkel!“ rief ein Gast. Da klopfte es an die Thüre — einmal, zweimal, dreimal. „Herein!“ Herein tritt eine hohe weiße Gestalt und schreitet im Geisterschritt, das Gesicht und die eine Hand gegen den Gastgeber erhoben, dicht an den Tisch heran. „Mein Onkel!“ ruft der junge Mann todttenbleich und sinkt ohnmächtig nieder. Seit Wochen liegt er im Krankenbette und niemand konnte ihm bis jetzt sagen, daß der Onkel von einem Freunde, einem Schauspieler gespielt worden war, der sich nach einem Wilde des Alten mastirt hatte.

* Als kürzlich die Frau eines Dresdner Gewerbetreibenden in einem Materialwaarengeschäfte ihre Einkäufe besorgte und hierbei ihr etwa 3/4 Jahre altes Kindchen auf dem Arme trug, wollte sich der Ladenbesitzer entgegenkommend zeigen und schenkte dem Kinde einen Zuckertengel. Das Kind leckte auch anfangs daran und freute sich über die Süßigkeit, plötzlich aber fing es an zu röcheln, wurde ganz blau im Gesicht und schließlich ohnmächtig. Die Mutter des dem Erstickungstode nahen Kindes und auch der Kaufmann waren durch den Vorfall so bestürzt, daß sie wie gelähmt untthätig zusehen. Eine glückliche Weise hinzukommende Frau hatte aber Geistesgegenwart genug, um schnell zuzugreifen und das Kind mit den Fingern an beiden Seiten des Kehlkopfes zu drücken und seinen Unterkiefer abwärts zu bewegen. Hierdurch gelang es, das Kind zum Erbrechen zu bringen, wobei das verschluckte Stück Zuckertengel mit herauskam.

* Ungeheuerlichkeiten beim Submissions-Verfahren. Welche Ungeheuerlichkeiten bei dem Submissionsverfahren vorkommen, und zwar öfter, zeigt wieder einmal die Ausschreibung der Kanalisationsanlage in Sagan. Die eingegangenen Offerten weisen betreffs des Preises ganz enorme Unterschiede auf. So forderte z. B. eine Firma für die zu liefernden Riegel 61 000 M., die andere für dieselbe Leistung aber nur 19 000 M. Ein Baumeister beanspruchte für die Legung der Leitungsröhren 10 000 M., während ein zweiter dieselbe Arbeit für nur 9000 M. zu machen versprach!

* Aus der Caserne. Unterofficier (der bei einem Einjährigen bemerkt, daß dieser seinen Rock nicht vollständig zugeknöpft hat): „Ihnen scheint es wegen dem einen Knopf gar nicht der Mühe werth zu sein, sich den Rock zuzuknöpfen!“

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (1)

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hofl.) Sürich.

Moderne Reclame-Mittel.

Du guter, alter Positiv, Wo bist du hingetommen? Heut' ist dir jeglicher Respekt Und aller Werth genommen!

Was „gut“ man eh' mals hat genannt, Dem konnte man vertrauen — Heut' kann man auf das „Beste“ selbst Nicht zuverlässig bauen.

Denn alles ist heut' „allerbest“, „Hochprima“, „billigst“, „feinstens“, Und „frischest“ jeder alte Duart, Das Trübste „hellst“ und „reinste“.

Nur Kuhmilch hat man einst gekannt — Welch' ordinärer Name! Nur „Obers“ oder „Alpenmilch“ Berlangt heut' jede Dame.

Das gleiche von der Butter gilt. Wann machte eine Mutter So einen scharfen Unterschied Bei „Thee-“, „Haus-“, „Tafelbutter“?

Heut' giebt's nur „Haute Nouveauté“, „Hochprima-Waare“, „beste“. Wer „Ausbruch“ nicht den Wein benennt, Der Wirth hat keine Gäste.

So wird jetzt durchwegs renommirt, Reklam' gemacht, geloggt. Das Volk, es will betrogen sein, Trum wird es auch betrogen. J. Brunstwid.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 29. Juni, 1 Uhr: Betstunde, Diac. Schulze. Sonntag, Dom. III. p. Trin., 8 Uhr: Beichte, Diaconus Schulze; 1/2 9 „ Predigt (Apostelg. 4, 8—22) Oberpf. Prof Ranig; 1/2 2 „ Missionsstunde, Diaconus Schulze.



Gelegenheit.

Aus dem Dänischen.

Er trat in den Wartesaal dritter Klasse. Auf einer Thür zur Linken stand in großen, schwarzen Buchstaben: Postamt. Er klopfte. Niemand antwortete. Er klopfte noch einmal. Wieder kein Laut. Nun machte er die Thür auf und blickte hinein: Es war Niemand drinnen. Sowohl der Postmeister als der Postgehülfe mußten draußen auf dem Perron sein, wo eben ein Zug abgehen sollte. Er guckte durch das Fenster, sah aber nur zwei Gepäckträger eine rotbemalte Komode zum Lastwagen tragen; und hinter ihnen her ging eine Frau oder ein Mädchen, allem Anschein nach die Eigentümerin der Komode, und beobachtete jede Bewegung der Männer, als ob sie in tödlicher Angst wäre, diese könnten ihr kostbares Eigentum beschädigen. Ein ältlicher Bauer stand mit weitausegespreizten Beinen auf dem Asphalt unter dem Perrondache, er hatte eine Holzpfeife im Munde und stieß in regelmäßigen Zwischenpausen dicke Rauchwolken aus dem schiefen Mundwinkel, in dem die Pfeife hing. Und der Zugführer ging rasch am Geleise entlang und revidierte die Fahrkarten der Reisenden und schloß die Waggon-Thüren.

Der Mann im Postamt schüttelte ärgerlich den Kopf. Ob der Postmeister nicht endlich geruhen würde, zu erscheinen, damit man ein Telegramm aufgeben könnte! Aber so waren sie, diese Beamten: Zeitvertröbler, die ihren Lohn nur bekamen, um das Publikum, das sie bedienen sollten, zu ärgern. Und da rannten noch dazu sowohl Chef als Beamter aus dem Postamt fort und ließen alles liegen und stehen und sämtliche Kastenthüren und Schubladen weit offen. Wie leicht konnte Jemand hereinkommen und etwas stehlen! — Dort, in der halbgeöffneten Kade in dem Pult des Postgehülfs lagen Freimarken und Geld, Silberstücke und Zehnkronenscheine und ganze Markenbogen, alles kunterbunt durcheinander. Wenn nur irgend ein armer Teufel hereinläme und seine leeren Taschen füllte, das sollte den Herren schon recht geschehen. Hahaha, er selbst brauchte eigentlich auch Geld, aber das hier war doch zu wenig, um etwas Derartiges zu riskieren.

Er ging weiter in die Amtsstube hinein und sah sich um. Das war jedenfalls der Schreibtisch des Postmeisters, der dort in der Ecke stand; das konnte man schon an dem Stuhle sehen, einem alten Mahagonilehnstuhle mit einem verbläuten, gestickten Polster auf dem Sitze. Und dann lag auch ein kleiner, aus Flechtchen zusammengesetzter Teppich unter dem Tische. Der Gehülfe hatte nur einen Rohrstuhl und keinen Fußteppich. Was war das nur, das dort auf dem Tische auf dem Tischpapier lag? . . . Ein Brief mit fünf Siegeln! Warum der wohl nicht mit dem Zuge mitgegangen war? Es war gewiß ein Gelbbrief. Wirklich, ein eigentümliches Siegel: ein Schild, das von einem Bären und einem Wildschwein gehalten wurde, und das Schild war in vier Felde geteilt und in jedem Felde irgend ein Krimskrams angebracht. Und über dem Ganzen eine Adelskrone — ein dicker, schwerer Brief — es mußte sehr viel Geld darin sein. Er streckte die Hand aus, um den Brief umzudrehen, aber zog sie ebenso rasch wieder zurück und warf einen scheuen Blick durch das Fenster.

Es waren gar keine Leute draußen zu sehen, nur ein paar Wagen dritter Klasse mit geschlossenen Thüren und herausgezogenen Fenstern.

Er wandte sich um und sah nach dem Schalter, an dem die Fahrkarten verkauft wurden; der war durch eine herabgelassene, verbläute, grüne Gardine verdeckt.

Und wieder streckte er die Hand nach dem Briefe aus. Und diesmal ergriff er ihn. Wirklich, ein ganz besonders schönes Siegel.

Er drehte den Brief um — Fünf — Fünftausend Kronen! — Fünftausend Kronen, Landeshypothekenbank, Kopenhagen — Fünftausend Kronen! Es stieg ihm heiß zu Kopfe, während ihm gleichzeitig ein kalter Schauer über den Rücken lief. Im selben Augenblicke hörte er den Ruf „Fertig“ und den schrillen Pfiff des Zugführers und sah, wie die Waggon vor dem Fenster sich langsam in Bewegung setzten.

Es gab zuerst einen kleinen Ruck in den beiden, die er sehen konnte, und dann glitten sie fort und zogen die anderen hinter sich her.

Er schaute sich rasch um, dann verließ er das Postamt und ging durch den Wartesaal auf den Perron. Aber zuerst hatte er den Brief unter die Weste geschoben, zwischen das Futter und das Hemd.

Der Postmeister und der Gehülfe standen mit einigen Herren vor der Thür des Wartesaals zweiter Klasse und plauderten und lachten. Er ging auf sie zu und grüßte sie.

„Ich möchte gerne ein Telegramm aufgeben,“ sagte er. Nun sah er den Zug bei einer Wiegung des Geleises verschwinden. Er war ein paar Schwalben zwitschernd vom Perrondach in die Luft aufsteigen.

„Ja, jetzt sind wir schon wieder da,“ riefte der Postmeister und verabschiedete sich von den Herren; und gleich darauf gingen er und der Gehülfe mit dem Fremden über den Perron.

„Sind Sie schon in der Post gewesen, Herr Wilken?“ fragte der Postmeister.

Dieser hob den Kopf und sah ihm in's Gesicht.

„Ja,“ erwiderte er, „ich habe einen Blick hineingethan.“

Aber es war Niemand drinnen.“

[Nachdruck verboten.]

„Nein, wir sind ja immer draußen, um uns den Zug anzugucken,“ lächelte der Postmeister, „wir haben hier zu Lande leider keine andere Unterhaltung. — Bitte sehr!“

Sie betraten alle Drei das Postamt, und der Gehülfe machte als Letzter die Thür hinter ihnen zu.

„Bitte sehr, hier sind die Blankette. Wollen Sie an meinem Tisch nehmen!“

„Danke bestens.“

„Sie wohnen also noch immer am Strande?“

„Ja, es ist dort sehr schön.“

„Gewiß, für einen Maler muß es ungemein interessant sein. Man hat dort den Wald und das Meer.“

„Ja.“

„Ist Ihr großes Bild schon fertig?“

„Nein, das geht nicht so rasch.“

„Nein, natürlich nicht! Die Beleuchtung ist wohl auch nicht immer dieselbe. — Sie sind doch nicht zu Fuße hergekommen?“

„Nein, das wäre doch zu weit. Ich bin im Wagen des Kaufmanns gefahren.“

„Bleiben Sie auch über den Winter hier?“

„Nein, ich denke dann nach Paris zu gehen, wenn ich etwas Geld zusammenbekomme.“

„Sie brauchen ja nur ein paar Bilder zu verkaufen.“

„Das kann ich schon — nun, aber jetzt das Telegramm.“

Und der Maler beugte sich über den Tisch, nahm einen Federstiel und schrieb:

Dr. Wilken. Odensee.

Mußt mir unbedingt hundert Kronen leihen. Bitte umgehend schicken.

Der Postmeister stand gerade hinter seinem Stuhle und sah eine Liste durch, dann trat er seitlich an den Tisch heran und begann unter einem Stoß Papier, auf dem ein großer, ungeschliffener Briefbeschwerer stand, etwas zu suchen. Der Maler that, als ob er schriebe und schriebe, obwohl er schon längst mit dem Telegramm fertig war. Er strich Worte aus, verbesserte sie und strich wieder. Er erhob die Augen nicht von dem Papier, große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne, und seine Hände zitterten nervös.

Nun ging der Postmeister zum Pult des Gehülfs und fragte:

„Haben Sie nicht irgendwo die Liste der unbestellbaren Briefe gesehen?“

„Ich glaube, sie liegt in diesem Bündel,“ sagte der Gehülfe. Und sie beugten sich Beide über das Pult.

Der Maler drehte ein wenig den Kopf und sah sich nach ihnen um. Da standen sie, mit dem Rücken gegen das Zimmer. Dann legte er rasch den Federstiel weg, zog mit der rechten Hand den Gelbbrief unter der Weste hervor und legte ihn so nieder, wie er ihn gefunden hatte, mit den fünf Siegeln nach oben.

Dann schloß er für eine oder zwei Sekunden die Augen und fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Hierauf stand er mit einem Ruck vom Tische auf und sagte:

„Haben Sie die Güte, Herr Postmeister!“

Der Postmeister kam heran, nahm das Telegramm und zählte die Worte.

„Fünzig Dore.“

„Da können Sie wieder einmal sehen, wie schlecht wir Künstler daran sind,“ scherzte der Maler. „Vorgen, borgen und immer borgen!“

„Ja, uns geht es auch nicht besser,“ meinte der Postmeister.

Nun fielen seine Blicke plötzlich auf den Gelbbrief, der leuchtend in der Mitte des Tisches lag.

„Alle Teufel, Carlsen, da liegt meiner Treu noch der Brief des Barons.“

„Er kann ja mit dem Bierzug abgehen, Herr Postmeister.“

„Auch wahr, so kommt Niemand zu Schaden,“ riefte der Postmeister. „Sehen Sie, Herr Wilken, wenn Sie diesen Brief in ihre Brusttasche gesteckt hätten,“ fuhr er fort, „hätten Sie sich Ihr Telegramm ersparen können.“

„Ich habe ihn ohnehin genommen,“ erwiderte der Maler ruhig, „und hier aufbewahrt.“ — er knöpfte die Weste auf und zeigte die Stelle — „aber ich hatte Angst, entdeckt zu werden.“

„Ah, wirklich! Hahaha! Was Sie nicht sagen! Nun, entdeckt wären Sie nie worden. Ich glaubte fest, der Brief sei schon fort. Und übrigens wäre es mir nie eingefallen, Sie in Verdacht zu haben.“

„Dann ist es ja recht schade, daß ich ihn nicht behalten habe. Ich werde es mir für ein andermal merken.“

„Ja, hahaha, thun Sie das! — Wollen Sie nicht mit mir hinüber in die Restauration, ein Glas Bier trinken?“

„Nein, danke, ich muß jetzt nach Hause eilen.“

„Nun, wie Sie wollen, auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen,“ sagte der Maler. Und als er am Pult des Gehülfs vorbeikam, grüßte er freundlich, und Herr Carlsen stand auf und verbeugte sich tief.

[Nachdruck verboten.]

Stylblüten aus Gnadengesuchen.

Ein früherer Gerichtsbeamter hat sich den Scherz gemacht, eine Auswahl von Sonderbarkeiten aus Gnadengesuchen zusammenzustellen, die er während seiner Beschäftigung bei der Staatsanwaltschaft zu B. gesammelt hat. Dieselben betreffen alle den Zeitraum von 1886 bis 1888, sind also nur solchen Gesuchen entnommen, welche

an den greisen Kaiser Wilhelm I. gerichtet waren. Aus leicht begreiflichen Rücksichten hat der Genannte es unterlassen, Auszüge aus Eingaben der späteren Zeit zu reproduzieren, obwohl dadurch manches Kabinettsstück unfreiwilligen Humors verborgen bleiben muß. Die Sucht der ungebildeten Volkskreise, sich bei derartigen Angelegenheiten möglichst hochtrabender Ausdrücke zu bedienen, bringt die wunderbarsten Ergebnisse hervor. So beginnt zum Beispiel ein solches Gesuch folgendermaßen:

„Ewige Majestät wollen es allergnädigst verzeihen, wenn ich arme gebrechliche Frau die Stufen hochhero glorreichen Throns allerunterthänigst zu besteigen wage.“

Der Thron spielt überhaupt eine große Rolle in den Eingängen dieser Bittschriften. Eine wegen einer einfachen Polizeikonvention mit drei Mark Geldstrafe belegte Frau beginnt also:

„Hier liege ich in meinem Jammer vor den Füßen des Throns und weiß nicht, wo ich Geld herkriegten soll. Und dennoch verlangt mein Magen sein Recht, was noch das Beste an mir ist.“

Wir finden ferner: „In Demut rutsche ich auf den Knieen zu dem allergnädigsten Thron“ und sogar: „Ich trete auf die Füße des durchlauchtigsten Thronsessels.“ Auch die Anreden weisen manche Merkwürdigkeit auf, zum Beispiel: „Ate mächtige Majestät,“ „hohe, herrliche, himmlische, erhabene Majestät,“ und sogar in einem an die Kaiserin Augusta adressierten Gnadengesuch: „Süße, „Englische“ (soll heißen Engelhafte) Majestät.“ Die eigentümlichste Anrede hat ein alter, wegen Körperverletzung bestrafter Kriegsinvalide von 1870/71 gewählt, der wohl etwas von den Körperchaften des Reichstages oder Landtages gehört und an diesem Ausdrucke Gefallen gefunden haben mag. Er redet den Kaiser folgendermaßen an:

„Hochmöglicher Körper! Genug! Schweres Unheil ist über Ew. Majestät alten Kriegskameraden hereingebrochen! Und doch habe ich nichts anderes gethan, als Ew. Majestät selbst und Vater Moltke anno 1870. Nämlich ich wartete den Angriff des Feindes nicht ab, sondern bin sofort drauf los gegangen und habe glänzend gesiegt. Dafür soll ich nun drei Monate brummen. Ist das Gerechtigkeit?“

Die Exemplifizierung auf den Kaiser wiederholt sich öfters. So lesen wir in einem Gesuche:

„Nachdem mich August Schulze, was der oberfaulste Schulbner hier am Platze ist, schon viele Monate durch Schwindelereien hingehalten hatte, sagte er, als ich ihn zum hundertsten Male mahnte, ich sollte nur die Hand aufmachen, da würde ich das Geld wiederbekommen. Das that ich. Statt des Geldes spuckte er mir in die Hand. Da habe ich ihm freilich mit der Faust einige Zähne entzwei geschlagen. Aber hätten es Ew. Majestät vielleicht anders gemacht?“

Ebenso apostrophiert ein gleichfalls wegen Körperverletzung bestrafter den Kaiser:

„Ew. Majestät sind ja auch einmal jung gewesen und wissen aus eigener Erfahrung, daß man auf dem Tanzboden leicht Krakehl bekommt, wenn man einen zu viel getrunken hat.“

Ich schließe mit der wortgetreuen Wiedergabe eines Bittgesuches einer Schlesierin, das sie für ihren wegen Diebstahls bestraften Sohn an den Kaiser richtet, und in welchem sich ein rührendes Vertrauen zu dem Landesvater kundgibt:

Hochgeehrte großmächtige Magisterei!

Nehmen Ses mer nich fer unguut, wenn ich schreib an Sie. Ich machs kurz, weil Sie ja ooch nich viel Zeit han wern. Nämlich Korle (Karl), mei elster is sonst a guttes Jüngel. I is od halt blühig (nur, bloß) ei schlechte Kumpani neigeroten und ba hat er gelangfingert. Liebste, beste Magisterei, thun Se mer od a einzigsten Gefollen und begnobligen Se mer mei Sohnjel. Ich wern schon wieder ornlich kriegen. Sie han ja ooch 'n grußen Jungen, der de wol ooch schon manches ausgefressen hat. Nu laben Se mer recht gesund, Magisterei, und griessen Se mer Ihre Frau, de Kaiserin recht schiene von Ihrer allerunterthänigsten Dienerin, der Witwe Mitschken.

Die Begnadigung erfolgte denn auch. Ob der greife Kaiser dieses Gesuch vielleicht seinem „grußen Jungen“ gezeigt, und dieser in seiner Herzengüte und bei seiner Empfänglichkeit für derben Humor dasselbe recht warm beantwortet hat? . . .

Humoristisches.

Seitgejahl. Ein junger Irlander in Geldverlegenheit schrieb — so erzählt man den Münchener Neuesten Nachrichten — an seinen Onkel: „Lieber Onkel, wenn Du sehen könntest, wie ich vor Scham erröte, während ich dies schreibe, würdest Du mich bedauern. Ich gebrauche dringend 5 Pfund Sterling und würde doch lieber sterben, als es Dir schreiben. Ich sende Dir dies durch einen Boten, der auf die Antwort wartet. Dein liebevoller Nefte. . . Nachschrift. Von Scham überwältigt, bin ich dem Boten nachgelaufen, um ihm diesen Brief wieder abzunehmen, habe ihn aber nicht mehr einholen können. Möchte ihm doch etwas zustoßen, damit dieser Brief nicht in Deine Hände gelangt.“ — Der Onkel war sehr gerührt und schrieb zurück: „Mein lieber Jack, tröste Dich und eröte nicht länger. Der Himmel hat Dein Gebet erhört: Der Bote hat Deinen Brief verloren. Dein liebevoller Onkel. . .“

Vertrauliche Frage. „Also Du hast Dich verheiratet und auf diesem Wege Deine Schulden bezahlt! Und wieviel Nettogewinn ist Dir noch geblieben?“

Aus der Kaserne. Unteroffizier: „Ihr Kerls habt auch gar kein Schneid mehr! Wie ich noch Refrut war und konnte etwas nicht gleich recht, da hab' ich die Zähne zusammengebissen und gemurmet: aut Cesar, aut Nilpferd, und dann hat es nur so geklappt.“